



Kapitel 2

Christus wird ein „geknicktes Rohr“ nicht zerbrechen

*„Ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen“
(Mt 12,20; revElb).*

Indem Christus ein „geknicktes Rohr“ nicht zerbricht und einen „glimmenden Docht“ nicht auslöscht, kommt er seiner Berufung nach. Doch damit ist mehr gemeint als tatsächlich gesagt wird, denn er will nicht nur ein „geknicktes Rohr“ nicht zerbrechen und einen „glimmenden Docht“ nicht auslöschen, sondern er will für diese liebevoll sorgen.

WIE CHRISTUS MIT EINEM „GEKNICKTEN ROHR“ VERFÄHRT

Obwohl Ärzte ihren Patienten manchmal Schmerz zufügen, wollen sie doch nicht die Gesundheit zerstören, sondern sie immer mehr verbessern. Chirurgen öffnen und schneiden, aber sie zerstückeln nicht. Eine Mutter, die ein krankes und ungehorsames Kind hat, wird es deswegen nicht fortschicken. Soll denn im Strom mehr Barmherzigkeit sein als an der Quelle? Sollen wir denken, dass in uns mehr Barmherzigkeit ist als in Gott, der die Fähigkeit, barmherzig zu sein, in unsere Herzen gepflanzt hat?

Um jedoch über Christi Erbarmen gegenüber allen „geknickten Rohren“ mehr Klarheit zu bekommen, betrachten wir einmal die trostreichen Beziehungen, die er angenommen hat als Bräutigam, Hirte, Bruder usw. und die er alle bis zum Äußersten erfüllt. Sollen denn andere durch seine Gnade erfüllen, was er ihnen aufträgt und er nicht, der aus Liebe diese auf seines Vaters Geheiß so vollkommen errichteten Beziehungen auf sich genommen und sich selbst freiwillig dargebracht hat? Betrachten wir seine von den sanftesten Geschöpfen entlehnten Namen wie Lamm und Henne, um seine liebevolle Fürsorge zu zeigen. Betrachten wir nur einmal seinen Namen: „Jesus, ein Erlöser“, der ihm von Gott selbst gegeben wurde. Oder betrachten wir sein Amt, das verantwortlich ist für





seinen Namen. Es bedeutet, er solle „*verbinden, die zerbrochenen Herzens sind*“ (Jes 61,1). Bei seiner Taufe ruhte der Heilige Geist auf ihm in Form einer Taube, um zu zeigen, dass er ein Mittler sein soll und zwar so sanftmütig wie eine Taube.

Achten wir nur einmal auf die gnädige Art, wie er seine Ämter ausübte. Als ein Prophet trat er auf mit Segnungen auf den Lippen: „*Glücklich sind die geistlich Armen*“ (Mt 5,3). Er lud jene ein, zu ihm zu kommen, deren Herzen die meisten Einwände gegen sich selbst vorbringen: „*Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!*“ (Mt 11,28). Wie war sein Herz voll Sehnen, als er die Volksmenge sah, „*wie Schafe, die keinen Hirten haben*“ (Mt 9,36). Er kehrte niemals jemandem den Rücken zu, der zu ihm kam, obgleich einige sich wieder von selbst abwandten. Er kam, um als ein Priester für seine Feinde zu sterben. In den Tagen, als er im Fleisch war, schrieb er seinen Jüngern eine Gebetsform vor und legte ihnen Bitten zu Gott in ihren Mund sowie seinen Geist als Vermittler in ihre Herzen. Er vergoss Tränen für solche, die sein Blut vergossen. Und nun wirkt er im Himmel als Mittler für schwache Christen, stehend zwischen ihnen und Gottes Zorn. Er ist ein sanftmütiger König. Er lässt Trauernde in seiner Gegenwart zu; ein König der armen und angefochtenen Menschen. Genauso wie er eine majestätische Ausstrahlung besitzt, ist er auch im Besitz eines Herzens, das voller Mitleid und Erbarmen ist. Er ist ein Friedefürst (s. Jes 9,6). Warum wurde er versucht, wenn nicht deshalb, damit „*er denen helfen [kann], die versucht werden*“ (Hebr 2,18). Was für ein Erbarmen können wir von solch einem gnädigen Mittler erwarten (s. 1.Tim 2,5), der unsere Natur annahm, um gnädig zu sein! Er ist ein Arzt, gut für alle Krankheiten, besonders im Zusammenbinden eines gebrochenen Herzens. Er starb, damit er unsere Seelen heile mit einem Pflaster seines eigenen Blutes und uns durch diesen Tod errette; uns, die wir aufgrund unserer Sünden unsere eigenen Vermittler waren. Und hat er dasselbe Herz nicht auch im Himmel? „*Saul! Saul! Warum verfolgst du mich?*“ (Apg 9,4), schrie das Haupt im Himmel, als sein „Leib“ auf Erden mit Füßen getreten wurde. Seine Himmelfahrt ließ ihn nicht sein eigenes Fleisch vergessen. Er war von Leidenschaften befreit, doch nicht vom Mitgefühl uns gegenüber. Der Löwe vom Stamme Juda wird nur jene in Stücke reißen, welche nicht „*wollen ..., dass dieser über [sie] herrsche*“ (Lk 19,14). Er wird seine Strenge nicht gegen solche richten, die sich ihm unterwerfen.

